Kapelle "St. Anton von Padua" : wechselvolle Geschichte

Autor(en): **Bischofberger, Ivo**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **43 (2002)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405380

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kapelle «St. Anton von Padua» – wechselvolle Geschichte

Zum 70-jährigen Bestehen der nach einem Brand neu erstellten Kapelle auf dem St. Anton

Ivo Bischofberger

Die Weiheurkunde der am 20. Juni 1931 durch einen Blitzschlag zerstörten St. Antonius-Kapelle auf dem St. Anton datiert vom 2. Mai 1932. Wenn nun in Oberegg auf dem St. Anton im Jahre 2002 am zweiten Juni-Wochenende die 70-Jahr-Feier begangen wurde, so rechtfertigte es sich, einen Blick auf die wechselvolle Geschichte der Kapelle zu werfen.
Die Ursprünge der Kapelle des heiligen Antonius von Padua (1195-1231) sind historisch nicht eindeutig zu eruieren. Laut legendärer Überlieferung sollen die Oberegger nach der historisch gesicherten Schlacht von 1428 auf Honegg, wobei die Appenzeller eine Streifschar Friedrichs VII. von Toggenburg besiegten, die Gefallenen «auf der Egg beim heiligen Antonius» bestattet haben. Ebenso finden sich tradierte Zeugnisse, wonach um die Mitte des 15. Jahrhunderts Anliegen und Fürbitten von Gläubigen durch den heiligen Antonius «beim Bildstock auf der Egg» erhört worden seien. Unklar schliesslich zeigt sich auch die Beweislage in der Frage um das Patrozinium des heiligen Antonius von Padua. In den tradierten Begründungen lassen sich immer wieder Hinweise auf Einflüsse von Franziskanerinnen der umliegenden Klöster finden.
Im «Appenzeller Urkundenbuch» findet sich im «Wegbrief der Nachbarschaft am Hirschberg» von 1470 die Textstelle, wonach der Weg von Marbach her führend «beim Bild gegen Grauenstein» abzweigt. Ebenso schreibt der Chronist Gabriel Walser vom «Bildstöcklein, bei dem die müden Rheintaler bei ihrer Reise nach St. Gallen Rast nehmen und dem grossen heiligen Antonius auch ihre Anliegen zutragen».
Zur Zeit der Reformationswirren sind Predigten des Geistlichen Pelagius Amstein bezeugt, welche beim heiligen Antonius auf der Egg gehalten wurden und für Aufruhr sorgten.

Eine eigene Pfarrei?

Der erste, historisch gesicherte Kapellenbau datiert von 1751. Wenn man die Dokumente jedoch analysiert, muss wohl angenommen werden, dass bereits früher eine Kapelle existiert haben muss. Denn eine Lizenz für den Bau einer barocken Kapelle vom 7. Januar 1751 verweist auf eine noch ältere Kapelle. Der Bischof von Konstanz, Franz Konrad Kasimir Ignaz von Rodt (1750-75), gibt darin die Erlaubnis für einen Wiederaufbau einer «newlich zerstörten capell».
Gegen Ende des 18. Jahrhunderts zeigten sich vermehrt Bestrebungen, auf St. Anton

Die Kapelle ist am 20. Juni 1931 durch einen Blitzschlag zerstört worden.

eine Pfarrei oder aber eine Filiale der Pfarrkirche zu errichten. Die Initiative dazu ergriff Johann Baptist Philipp Weishaupt (1767-1836), Kurat im innerrhodischen Schlatt, welcher um die Jahrhundertwende in Oberegg als Pfarrer amtete. Er hatte der Kurie in Konstanz den Vorschlag gemacht, die Pfarrei Oberegg zu teilen, die Kaplanei im Dorfe aufzuheben und aus deren Einkünften die neue Pfarrpfrund auf St. Anton zu dotieren. Nach langem Hin und Her fasste das Bischöfliche Kommissariat in Appenzell den Beschluss, dass «kein Grund vorliege, auf St. Anton eine Pfarrei zu errichten und die Pfarrei Oberegg zu teilen».

Stummer Zeuge des Brandes: Die alte Glocke wird noch aufbewahrt.

In der Folge wird es um die Geschichte der Kapelle für lange Zeit ruhig. Im Frühjahr 1897 stand dann eine umfassende Renovation an, bei welcher für Fr. 4'500.– ein neuer Altar mit drei handgeschnitzten Statuen (heiliger Antonius mit Jesuskind, heiliger Mauritius, heiliger Wendelin), eine neue Empore, neue Fenster, Bänke, Stühle und ein Holzboden angeschafft wurden.

Zerstörung durch Blitzschlag

Ausgerechnet am Oktavtag des 700-Jahr-Jubiläums des heiligen Antonius von Padua (1231-1931) legte ein Blitzschlag gegen 17.30 Uhr die Kapelle in Schutt und Asche. In der «Rheintalischen Volkszeitung» vom folgenden 22. Juni 1931 war dazu unter anderem zu lesen, dass die Kapelle «mit keinem Blitzableiter verse-

Die Kapelle «St. Anton von Padua» auf dem St. Anton.Vor 1931.

hen war und sich deshalb das Holzwerk des Türmchens und des Dachstuhles entzündete». Ein im dichtesten Nebel vorübergehender Passant habe bei den Nachbarn Alarm geschlagen. Da das Glockenseil des Kapellglöckchens bereits angesengt war, konnte es – trotz aller Anstrengung des Messmers – nicht mehr «zum Sturme wimmern»!
Der von Oberegg herbeigeeilten Feuerwehr gelang es nicht, die Kapelle zu retten, da «elender Wassermangel herrschte». Die vielen Helfer jedoch schafften es, die Statuen sowie sämtliche Paramenten unversehrt aus der Kapelle zu retten; alles andere wurde ein Raub der Flammen.

Wiederaufbau

Bevor am 25. August gleichen Jahres mit dem Neubau begonnen werden konnte, hatte eine ausserordentliche Kirchgemeinde einen Baukredit von Fr. 10'000.– gesprochen. Die restlichen Kosten bis zum Gesamtbetrag von Fr. 31'150.– resultierten aus den Versicherungsleistungen sowie einer von Pfarrer Meli gross angelegten Bettelaktion. So war zum Beispiel das neue Glöcklein ein Geschenk von Pfarrer Friedrich Breitenmoser (1876-1959) und seiner Haushälterin Elisa Eugster in Magdenau. Dieses Glöcklein war bereits 1743 in Bregenz gegossen worden und leistete seine Dienste vorher in einer Kapelle in Berg SG.
Mit grosser Freude legten viele Kapellgenossen am 6. November 1931 beim feierlichen Glockenaufzug Hand an. Die detaillierten Pläne zum Neubau erstellte der Rorschacher Architekt Adolf Gaudy (1872-1956). Das Projekt erfolgte in traditionellen Formen mit dreiseitigem Schluss und Zwiebeltürmchen. Einem Zufall schliesslich war es zu verdanken, dass das alte Altarbild vom Schwyzer Maler

Reichlin «Antonius nimmt von der Mutter Gottes das Jesuskind in Empfang», seit der Renovation von 1897 in privater Hand geblieben war und von Pfarrer Johannes Meli (1889-1961) nun in seiner bestimmt-freundlichen Art zurückgefordert wurde. So konnte die Komposition im Chorraum mit zwei Glasmalereien – die Heiligen Theresia und Niklaus von der Flüe darstellend – zu einem harmonischen Ganzen geführt werden, welches den Innenraum der heute 70-jährigen Kapelle bestimmt.

Streit um Messen mit Pfarrer Meli

Für etwelche Diskussionen sorgte in den 1920er-Jahren ein lang andauernder Streit zwischen dem Ortspfarrer Johannes Meli und der Ingenbohler Schwester Pacifica, welche als Oberin der Armenanstalt Gonzern amtete. In aller Öffentlichkeit kritisierte sie den Pfarrer und verlangte, dass zusätzlich zu den ordentlichen Gottesdiensten noch mindestens einmal pro Woche in der Armenanstalt Messe gelesen werde und die dafür notwendigen baulichen Massnahmen eines Notaltares bewilligt und finanziert werden. Trotz offener Gegenwehr seitens des Pfarrers – unterstützt auch vom zuständigen Bezirkshauptmann – erreichte die Oberin ihr Ziel mit Hilfe des Bischofs von St. Gallen.

Erstdruck in: Appenzeller Volksfreund 127 (2002) Nr. 87 vom 6. Juni 2002, S. 3.